

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

LXXIII. Die mancherley Arbeit.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-214537

gen Engel bedürffens nicht, die Teuffel begehrens nicht, die ruchlosen und sichern Menschen achtens nicht, so bleibts denn für uns, die wirs bedürffen, begehren und über alles hoch achten: Ach HErr Jesu! lehre mich diesen Buchstaben mit allen Kräfften meiner Seelen aussprechen, und sagen: Mein JEsu! mein Erlöser! mein Seligmacher!

(a) *Vel hoc modo: m, vel isto: m ut notat ex Genebrardo Cornel. a Lap. in Deut. IV. pag. 990. Esa. VI. p. 97.*

(b) *Luth. in der Kirch=Postill. P. 1. fol. 7.* Das ist der Glaube, welcher allein der Christliche Glaube heisset, wenn du gläubest ohn alles Wancken, Christus sey nicht allein St. Peter, und den Heiligen ein solcher Mann, sondern auch dir selbst, ja dir selbst mehr denn allen andern. Es liegt deine Seligkeit nicht daran, daß du gläubest, Christus sey den Frommen ein Christus, sondern daß er dir ein Christus, und dein sey, u. s. w.

LXXIII.

Die mancherley Arbeit.

Gotthold gieng gegen den Abend, als seine Augen vom Studieren ziemlich müde geworden, an einem Schiff=reichen Strohm, der seine Stadt vorbeyleufft, spazieren, und ward gewahr, daß es allda viel zu thun gab, etliche Zimmerleute arbeiteten am Ufer, etliche Fischer die er von ferne an einem Werder (oder kleinen Insel im Strohm) sahe, fischeten, einer stund halb nachend biß an den Leib im Wasser, andere saßen unfern von ihm, in Rähnen und Bötchen,

Hh

und

und angelten, ein Schiff kam gegen den Strohm herauf, und ob wol das Segel war aufgezo- gen, welches auch der Wind ziem- lich füllte und antrieb, hatten doch zehen Schiff-Knechte gnug zu thun, daß sie mit Schieben das Schiff wider den Fall des Wassers erhielten und aufbrachten, ein an- der Schiff lag am Ufer, welches mit Korn gefüllet ward, bey welchen auch viel Perso- nen in der Arbeit begriffen, daß sie schwi-
 2² gen. Ach! dacht er bey ihm selbst, wie Ernst ist's doch den Menschen-Kindern, und wie sauer lassen sie es ihnen werden, daß sie ihrem dürfftigen Leibe Unterhalt schaffen, und was sie zu diesem vergänglichem Leben benöthiget sind, erwerben, warum thun sie nicht dergleichen in denen Dingen, die ihre
 3³ Seele, und die Ewigkeit, betreffen? Wie se- he ich niemand, dem es nicht Ernst wäre: allein, in Sachen, die Seligkeit angehend, kan ich mir nicht einbilden, daß es den mei- sten Menschen Ernst ist, wenn ich sehe, daß sie sich so seltsam zum Handel schicken: Wenn diese Schiff-Leute sagten, sie wären gern mit ihrem Schiff gegen den Strohm hinan und zu Hause, wolten aber kein Segel aufzie- hen, und sich ganz nichts bemühen, als daß sie etwa ein wenig im Wasser ruderten, und sich hernach aufs Sauffen und Schlaffen legten, wer wolte sagen, daß es ihnen Ernst wäre?

wäre? Wenn ein Wanders-Mann oder Bote sagte, er müste in kurzer Zeit in einer ziemlich entfernten Stadt seyn, bey Verlust einer grossen Summen Geldes, bliebe aber unter allen grünen Bäumen, und vor allen Schencken sitzen, suchte Gesellschaft und allerley Neben-Wege, hielt einen Ständerling mit allen, so ihm begegneten, wer wolte glauben, daß es ihm ein Ernst wäre? Und wer will denn dafür halten, daß es unsern heutigen Christen ein Ernst sey, daß sie in den Himmel und selig werden wollen, da sie an nichts weniger, als an den Himmel, gedencken, sich nichts darum bemühen, in der Welt Handeln sich so gar verwickeln und vertieffen, ja ganz einen widrigen Abweg wandeln? Gott hat uns vergönnet, sechs 4 Tage in der Wochen unser Brodt, nach seinem Befehl, im Schweiß unsers Angesichts zu suchen, doch hat er gewollt, daß wir mit-ten in der Arbeit an dem Ruhe-Tag des HErrn gedencken, und an demselben die Übung der Gottseligkeit mit allem Fleiß und grossem Ernst treiben solten. Er hat 5 die Geschäfte dieser Welt mit seinem Ruhe-Tag unterbrochen, und denen Gedancken von der Eitelkeit, die von der Ewigkeit einschalten wollen, damit wir auf Erden des Himmels, und um des Leibes willen der Seelen nicht vergessen möchten: Allein, wir

Hh 2

wen-

meynen am Sonntage, wenn wir eine Predigt, mit kalter Andacht, und ohn einiges heiliges Verlangen der Besserung und Erbauung, gehöret, so müssen wir spielen, sauffen, und die heilige Zeit unheilig hinbringen; Solt es denn wohl Ernst seyn, daß wir sagen: Ich hoffe selig zu werden? Ach wie herzlich, wie eynffrig, wie gewaltig redet doch der Geist Gottes von dem Wercke des Glaubens, und der Seligkeit: Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt thun, reißen es zu sich. (Matth. XI, 12.) Ringet darnach, daß ihr eingehet durch die enge Pforte. (Luc. XIII, 24.) Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. (Philipp. II, 12.) Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun. (Galat. VI, 10.) Du Gottes-Mensch, jage nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Gedult, der Sanfftmuth, kämpffe den guten Kampf des Glaubens, ergreiffe das ewige Leben. (I. Tim. VI, 11. 12.) Diß achten aber die wenigsten, und kan ich mit Wahrheit sagen, so lange ich in der Welt bin, hab ich kein Werck schläffriger, und mit geringerm Ernst sehen treiben, als das Werck der Seligkeit. Wir studiren und disputiren mit Ernst und Eifer, wir rechten und zanken mit Eiffer, wir jagen,